

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



Landesverband:

Kulinarik, kulturelles Erbe
und Politik.

BdV-Kreisverbände:

Vierte europäische Tafelrunde
und Erzählcafé Zwischenräume.

Landsmannschaften:

Jubiläen, Reiseberichte,
Vorträge und Veranstaltungen.

Herausgeber:



Doppelte Ausstellungseröffnung im Haus der Heimat

„Design for Democracy“ & „re:connect – Herkunft in Bewegung“, die Kooperation des BdV-Landesverbands Hessen und der Hochschule RheinMain

Im Wiesbadener Haus der Heimat wurde am 26. November 2025 ein Ausstellungsabend eröffnet, der bewusst Brücken schlägt: zwischen Generationen, Disziplinen und Perspektiven auf Demokratie und Herkunft. Mit der doppelten Ausstellung „Design for Democracy“ und „re:connect – Herkunft in Bewegung“ präsentierten der Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen (BdV Hessen) und die Hochschule RheinMain (HSRM) ein gemeinsames Projekt, das Gestaltung, Erinnerungskultur und gesellschaftliche Verantwortung miteinander verbindet.

Unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, dessen Videogrußwort den Abend eröffnete, stand die Veranstaltung ganz im Zeichen der Frage, welche Rolle kulturelle Räume heute für Demokratie spielen. Rhein betonte, dass Demokratie Orte brauche, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen, ihre Herkunft reflektieren und Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Kultur, so seine zentrale Botschaft, sei dabei kein Beiwerk, sondern ein aktiver Möglichkeitsraum für gesellschaftlichen Dialog.

In ihrer Begrüßung hob Rose-Lore Scholz, stellvertretende Landesvorsitzende des BdV Hessen und Kulturbeauftragte, hervor, dass beide Ausstellungen bewusst miteinander verwoben seien. Die studentischen Perspektiven der Hochschule und die erinnerungskulturelle Arbeit

des BdV bildeten einen gemeinsamen Resonanzraum, in dem sich Fragen nach Identität, Teilhabe und Zusammenhalt neu stellen. Scholz unterstrich zugleich die Bedeutung der Förderung durch das Hessische Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz, ohne die die Umsetzung der doppelten Ausstellung nicht möglich gewesen wäre.

Die Ausstellung „Design for Democracy“ zeigt Arbeiten von Studierenden des Studiengangs Kommunikationsdesign der Hochschule RheinMain, entstanden im Rahmen des Hochschulkalenders 2026. Die Werke setzen sich gestalterisch mit Demokratie, Verantwortung und gesellschaftlicher Teilhabe auseinander. Prof. Dr. Eva Waller, Präsidentin der HSRM, beschrieb den Hochschulkalender als ein Format, das weit über den Campus hinauswirkt: Design werde hier als demokratisches Werkzeug verstanden, mit dem junge Menschen gesellschaftliche Herausforderungen sichtbar machen und kommentieren.

Ein zentrales Merkmal der Ausstellung ist das verwendete Druckverfahren. Prof. Jacqueline Hen, Professorin für Kommunikationsdesign, führte in den Risographie-Prozess ein, in dem die Arbeiten in der hochschuleigenen Druckwerkstatt entstanden. Die Risographie, ein zwischen Sieb- und Offsetdruck angesiedeltes Verfahren, lebt von der Überlagerung einzelner Farbschichten. Jede Schicht steht

für eine Perspektive, jede Überlagerung für Aushandlung und Vielfalt – ein gestalterisches Prinzip, das demokratische Prozesse sinnbildlich widerspiegelt. Die gezeigten Motive greifen Themen auf, die viele junge Menschen heute beschäftigen, darunter Fragen von Pluralismus, Neurodiversität, Zugehörigkeit und Stimme.

Ausgangspunkt der gestalterischen Arbeit war die Frage, welche Rolle Design in demokratischen Gesellschaften einnehmen kann. Die Studierenden untersuchten, wie visuelle Kommunikation Dialog ermöglicht, Repräsentation sichtbar macht und Teilhabe



Schaukasten zum Kulturfest auf dem Hessentag der Ausstellung „re:connect – Herkunft in Bewegung“.

IMPRESSUM

ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. (Gefördert durch das Hessische Innenministerium.)

BdV-Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0 |  0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de

Bankverbindung: Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion: Fabian Hilzinger (BdV-Landesverband Hessen).

Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Druck & Vertrieb: Druckerei

Silber Druck oHG

Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden

Erscheinungstermine: Vier

Ausgaben 2025: 31. März, 30. Juni, 30. Sept. und 15. Dez 2025

Redaktionsschluss: 15. März 2026

Infos zum Titelbild

Zur doppelten Ausstellungseröffnung „Design for Democracy“ & „re:connect – Herkunft in Bewegung“, im Haus der Heimat in Wiesbaden, fanden sich rund 70 Gäste und Mitwirkende zusammen. Ihnen gewidmet: Eine Videobotschaft des Schirmherren der Veranstaltung, Hessens Ministerpräsident Boris Rhein. In seinem Grußwort betonte er wie wichtig derartige Orte der Reflexion und des Dialogs für unsere Demokratie sind.



Ehrengäste, Organisatorinnen, Organisatoren, Rednerinnen und Redner (v. l. n. r.): Dr. Gerhard Obermayr (CDU), Prisca Otto (Saxofon), Ann-Kathrin Hartenbach (BdV Hessen), Rose-Lore Scholz (BdV Hessen), Prof. Jacqueline Hen (HSRM), Turgut Yüksel (SPD), Prof. Dr. Eva Waller (Präsidentin der HSRM) und Andreas Hofmeister (MdL, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, CDU).

fördert. Design wird dabei nicht als dekoratives Element verstanden, sondern als aktives Medium, das Bewusstsein schafft, Inklusion unterstützt und Wissen vermittelt. In diesem Verständnis reflektieren die Motive die Verantwortung von Gestaltung in einer pluralistischen Gesellschaft.

Die Kalendermotive bewegen sich bewusst zwischen Fantasie, Spiel und Provokation. Jedes Monatsblatt interpretiert zentrale demokratische Werte wie Gleichheit, Transparenz, Vielfalt, Pluralismus und Meinungsfreiheit aus einer individuellen Perspektive. Die Arbeiten stellen Fragen, irritieren Sehgewohnheiten und laden zur Auseinandersetzung ein. Inspiration fanden die Studierenden dabei in einem der grundlegendsten Werkzeuge demokratischer Teilhabe: dem Wahlzettel. Dessen grafische Logik, Symbolik und formale Klarheit wurden aufgegriffen, verfremdet und neu interpretiert – als gestalterischer Verweis darauf, dass Demokratie von Beteiligung lebt und immer wieder neu ausgehandelt werden muss.

Der Kalender umfasst 14 Motive: zwölf für die Monate des Jahres 2026 sowie ein zusätzliches Motiv für Dezember 2025 und eines für Januar 2027. Diese bewusste Rahmung verleiht dem Kalender eine inhaltliche Klammer. Das Jahr 2026 wird eingerahmt von Porträts der beiden Frauen Marie Nejar und Margot Friedländer, die als Zeitzeuginnen des NS-Regimes ihr Leben dem Einsatz für Demokratie, Erinnerung und Menschlichkeit gewidmet haben. Ihre Präsenz im Kalender verknüpft die zeitgenössischen Entwürfe der Studierenden mit historischen Erfahrungen und macht

deutlich, dass demokratische Werte nicht abstrakt, sondern biografisch und geschichtlich verankert sind.

Produziert wurde der Hochschulkalender vollständig in der Risographenwerkstatt der Hochschule RheinMain. Die Studierenden übernahmen nicht nur die Gestaltung, sondern auch Druck und Verarbeitung selbst. Die Risographie, mit ihrer charakteristischen Körnung und den sichtbaren Überlagerungen einzelner Farbschichten, verstärkt die inhaltliche Aussage des Kalenders auf materieller Ebene. Jede Farbe steht für eine Perspektive, jede Überlagerung für Vielfalt und Aushandlung. Der Kalender ist auf 700 Exemplare limitiert und versteht sich damit auch als bewusstes Gegenmodell zur massenhaften Reproduktion: individuell, kollektiv erarbeitet und demokratisch im Anspruch.

Parallel dazu eröffnete der BdV Hessen die Projektausstellung „re:connect – Herkunft in Bewegung“, die sich Erinnerung, Zugehörigkeit und kultureller Vielfalt widmet. Ann-Kathrin Hartenbach, Kulturreferentin des BdV Hessen, stellte die Bandbreite der gezeigten Projekte vor. Von Ausstellungen, Lesungen und Exkursionen über die Filmreihe „Vertriebenengeschichten in Hessen“ und den Podcast „Culture To Go“ bis hin zum „Digitalportal: Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ wird deutlich, wie Erinnerung heute in analogen und digitalen Formaten weiterentwickelt wird. Auch partizipative Bildungsprojekte, etwa kulinarische Workshops an Schulen, zeigen, wie Herkunft als lebendiger Bestandteil demokratischer Bildung

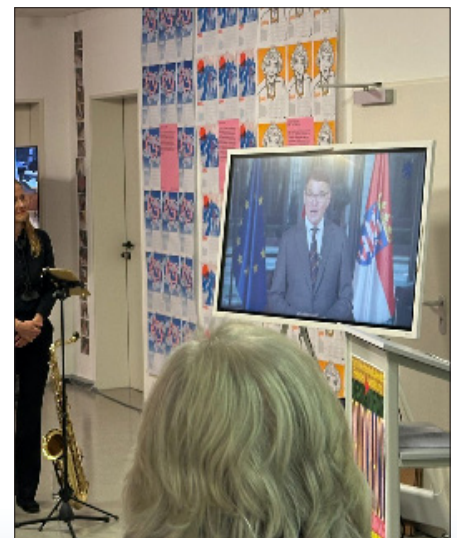
erfahrbar gemacht werden kann.

Zur Ausstellungseröffnung setzte Andreas Hofmeister, CDU-Landtagsabgeordneter und Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler einen weiteren politischen Akzent. Mit dem Leitgedanken „Zukunft braucht Herkunft“ machte er deutlich, dass demokratische Resilienz ohne historische Verortung nicht denkbar ist. Herkunft sei kein rückwärtsgewandter Begriff, sondern ein Orientierungsrahmen in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche.

Im Zusammenspiel beider Ausstellungen entsteht ein Raum, in dem Gestaltung und Geschichte einander ergänzen. Junge visuelle Kommentare zur Demokratie treffen auf erinnerungskulturelle Praxis, die Herkunft als offenen, dynamischen Prozess versteht. So wird Demokratie nicht abstrakt verhandelt, sondern konkret und als gemeinsamer Nenner vielfältiger Perspektiven erfahrbar.

Musikalisch begleitet wurde die Eröffnung von Prisca Otto, die mit den traditionellen Klezmer-Klängen, der jüdischen Gemeinden aus Osteuropa auf dem Saxofon eine weitere kulturelle Ebene einbrachte und zugleich auf die Wurzeln dieser Musik verwies.

Die doppelte Ausstellung „Design for Democracy“ und „re:connect – Herkunft in Bewegung“ ist noch bis zum 13. Februar 2026 im Haus der Heimat in Wiesbaden zu sehen. Sie zeigt eindrücklich, wie Erinnerungskultur, Gestaltung und Demokratiebildung heute zusammen gedacht werden können. Als Einladung zum Dialog in der Gegenwart.



Videobotschaft des Schirmherrn, Ministerpräsident Boris Rhein (rechts).

Deutsch-polnische Küche fördert Erinnerungskultur bei Erbenheimer Schülerinnen und Schülern

BdV Hessen und Obermayr Europa-Schule veranstalten gemeinsamen Kochworkshop

Am 14. November 2025 hat der BdV-Landesverband Hessen gemeinsam mit der schlesischen Köchin Roza Zgorzelska, Dr. Andrzej Kaluza (Deutsches Polen-Institut), Simon Iolin (BdV-Vorstandsmitglied), Dr. Gerhard Obermayr (Schulleiter, Campus Erbenheim), Alexander Erk (stellvertretender Schulleiter) sowie Ann-Kathrin Hartenbach (Kulturreferentin BdV) an der Obermayr Europa-Schule einen Kochworkshop zur deutsch-polnischen Küche und Geschichte am Campus in Wiesbaden-Erbenheim durchgeführt. Rund 60 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I am Campus Erbenheim nahmen teil und erlebten einen Nachmittag, der kulinarische Praxis und historisch-kulturelles Lernen unmittelbar zusammenführte.

Nach der Begrüßung durch Ann-Kathrin Hartenbach (Kulturreferentin BdV) und Schulleiter Dr. Gerhard Obermayr führte Dr. Andrzej Kaluza die Jugendlichen in die wechselvolle deutsch-polnische Geschichte, aktuelle Perspektiven Polens im 21. Jahrhundert sowie die besonderen Traditionen der polnischen Küche ein. Dabei wurde auch den Vertreibungen gedacht, die Deutsche wie Polen im Gebiet des heutigen Polens gleichermaßen erdulden mussten. Der Impuls schuf eine direkte Verbindung zwischen historischer



Schulleiter Gerhard Obermayr (rechts) und Dr. Andrzej Kaluza des Deutschen Polen-Instituts (links) führen die rund 60 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I in das Thema ein.

Erfahrung, kultureller Identität und den Rezepten, die im Anschluss gemeinsam zubereitet wurden.

Roza Zgorzelska stellte anschließend ausgewählte schlesische und polnische Gerichte vor – Rezepte, die sie bereits im zweisprachigen Kochbuch „Der kulinarische Schmelztiegel Schlesien“ zusammen mit dem BdV dokumentiert hat. Unter Anleitung von Frau Zgorzelska und dem stellvertretenden Schulleiter Alexander Erk kochte eine Workshop-Gruppe aus 13 Schülerinnen und Schülern zwei traditionelle Gerichte: Einen polnischen Kartoffelsalat sowie eine schlesische Mohnspeise.

Bei der anschließenden Verkostung zeigte sich, wie unmittelbar Kulinarik Brücken zwischen Kulturen schlagen kann. Viele der Jugendlichen zeigten sich erstaunt über den vielschichtigen Geschmack der Gerichte, die einerseits vertraut wirken und andererseits mit Mohn, Trockenfrüchten, Kohl, Gurken, Karotten und Erbsen, andere Akzente setzen. Besonders der Vergleich der Kartoffelsalate führte zum lebhaften Austausch über Feiertagstraditionen und Essgewohnheiten in Deutschland und Polen. In beiden Ländern etwa wird der Kartoffelsalat traditionell mit Würstchen am Heiligabend gegessen. Einige Schülerinnen und Schüler zogen weitere Vergleiche zu ihnen bekannten Bräuchen,

vergleichen internationale und familiäre Bräuche und fragten sich selbst nach den Wurzeln ihrer eigenen Familien.

Der Workshop machte deutlich, wie wirkungsvoll kulinarische, praktische Formate heute junge Menschen für europäische Geschichte, Herkunft und kulturelle Vielfalt sensibilisieren können. Der BdV Hessen und die Obermayr Europa-Schule setzen damit ein Zeichen für gelebte Verständigung und zeigen, wie Begegnung im Heute zu einem tieferen Verständnis gemeinsamer europäischer Vergangenheit führt.



(v. l. n. r.): Jolanta Lemm (BdV), Alexander Erk (stv. Schulleiter), Roza Zgorzelska (Schlesische Kochbuchautorin), Agnes Brüggling-Lazar (BdV) und Ann-Kathrin Hartenbach (BdV).



Die fertige schlesische Mohnspeise Makowki.

Podiumsdiskussion: (Nicht) gehört & (nicht) gesehen

Junge Stimmen aus Osteuropa diskutieren im Pariser Hof Antislawismus, Erinnerungskultur und digitale Sichtbarkeit in einer vielfältigen Gesellschaft

Am 24. Oktober 2025 fand im Theater im Pariser Hof in Wiesbaden die Podiumsdiskussion „(Nicht) gehört & (nicht) gesehen. Junge osteuropäische Stimmen zu Herkunft, Erinnerung und digitaler Sichtbarkeit“ statt. Die vom BdV-Landesverband Hessen initiierte Veranstaltung brachte Stimmen aus Politik, Journalismus und Zivilgesellschaft zusammen und zeigte eindrucksvoll, wie wichtig es ist, Betroffenen selbst eine Bühne zu geben. Unter der Moderation von Kulturreferentin Ann-Kathrin Hartenbach diskutierten Lara Klaes (MdL, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Politikerin und Mitglied des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, die Journalistin Anastasia Tikhomirova und der Jurist und Antidiskriminierungstrainer Sergej Prokopkin über historische Kontinuitäten, aktuelle Diskriminierungsformen und Wege zu mehr gesellschaftlicher Sichtbarkeit. Den Auftakt bildete ein musikalischer Beitrag der ukrainischen Sängerin Karyna Fedorko.



Die Rednerinnen und Redner (von Links nach rechts): Moderatorin und BdV-Kulturreferentin Ann-Kathrin Hartenbach, Journalistin Anastasia Tikhomirova, Jurist und Antidiskriminierungstrainer Sergej Prokopkin und Politikerin und Mitglied des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, Lara Klaes (MdL, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN).

Im Mittelpunkt des Abends standen Fragen nach gesellschaftlicher Teilhabe, Bildungsarbeit und digitaler Verantwortung. Die Diskutierenden waren sich einig: Wissen zu vermitteln ist der wichtigste Weg, um Demokratie zu stärken und gesellschaftliche Spaltung zu überwinden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass in der öffentlichen Wahrnehmung noch erhebliche Wissenslücken bestehen – sowohl über historische Diskriminierung von Menschen aus Osteuropa als auch über heutige Formen des Antislawismus in Alltag, Arbeitswelt und Medien. Dabei wurde betont, dass Diskriminierung selten isoliert auftritt, sondern sich oft mit Sexismus, Klassismus oder Antisemitismus überschneidet.

Kritisch angesprochen wurde die Kürzung von Fördermitteln in den Bereichen Demokratieförderung und Antidiskriminierungsarbeit. Diese Entscheidungen schwächen nach Ansicht der Teilnehmenden jene Strukturen, die Wissen vermitteln, Dialog fördern und gesellschaftliche Vielfalt abbilden. Zugleich wurde gefordert, Betroffenen eine aktive Rolle in Bildungs- und Kulturprojekten zu geben und ihre Perspektiven als festen Bestandteil von Erinnerungskultur und politischer Bildung zu verankern. Ein

zentraler Punkt der Diskussion war die digitale Öffentlichkeit. Social Media wurde als wichtiger Ort der Aufklärung, aber auch der Polarisierung beschrieben. Viele Betroffene nutzen Plattformen, um Diskriminierung sichtbar zu machen, Vorurteile zu hinterfragen und Missstände zu benennen. Dabei geht es auch darum, „Gleichzeitigkeiten auszuhalten“ – also die Komplexität gesellschaftlicher Erfahrungen zu akzeptieren, ohne einfache Antworten zu suchen.

Die Veranstaltung zeigte, dass Aufklärung, Erinnerung und digitale Mündigkeit zusammengehören. In Deutschland leben rund neun Millionen Menschen mit Bezügen zu Osteuropa. Ihre Geschichten, Erfahrungen und Perspektiven sind Teil unserer Gesellschaft und verdienen Anerkennung, Raum und Sichtbarkeit.

Der BdV-Landesverband Hessen setzt sich seit über 70 Jahren dafür ein, Erinnerungskultur lebendig zu halten und Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen. Mit Veranstaltungen wie dieser leistet er einen Beitrag zur demokratischen Bildung, zur Förderung gesellschaftlicher Vielfalt und zum Dialog zwischen den Generationen und Herkunftskulturen.



Sergej Prokopkin (rechts) in der Diskussion über Antislawismus, Vorurteile und digitale Sichtbarkeit.

Kulturelle Begegnungen und historische Einblicke

Die erfolgreiche Bildungsreise des BdV Hessen zum kulturhistorischen Erbe der Heimatvertriebenen nach München



Dr. Raimund Paleczek (Mitte), zuständig für historische Forschung und Archiv des Sudetendeutschen Museums, führt die Exkursionsteilnehmenden durch die Dauerausstellung. (Foto: BdV Hessen, Martina Diesener)

Vom 16. bis 17. Oktober 2025 unternahm der Landesverband Hessen des Bundes der Vertriebenen (BdV Hessen) eine Exkursion in die bayerische Landeshauptstadt München. Die Reise wurde von der stellvertretenden Vorsitzenden Rose-Lore Scholz geleitet und von der Kulturreferentin Ann-Kathrin Hartenbach vorbereitet. Dank der finanziellen Förderung des Hessischen Ministeriums des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz, konnte der BdV Hessen mit rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Arbeit und die aktuellen Projekte bayerischer Institutionen der Vertriebenen- und Aussiedlerkultur gewinnen und das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen vermitteln.

Der erste Programmpunkt führte die Gruppe in das Haus des Deutschen Ostens (HDO), wo sie vom stellvertretenden Direktor Thomas Vollkommer begrüßt wurden. Nach einer Einführung in die Geschichte und Aufgaben des Hauses erhielten die Teilnehmenden eine Führung durch die hauseigene Bibliothek, begleitet von Patricia Erkenberg und Dr. Lilia Antipow. Dabei konnten sie Einblicke in laufende Projekte der Kultur- und Bildungsarbeit des HDO gewinnen. Anschließend blieb ausreichend

Zeit für Gespräche und Austausch mit den Mitarbeitenden.

Am Abend fand sich die Gruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern e.V. im Restaurant Bohemia zusammen. Bei böhmischen Knödeln und frischen Buchteln mit Vanillesauce entwickelten sich angeregte Gespräche über die Heimatküche, aber auch zu aktuellen Herausforderungen und Chancen der Kulturarbeit in Hessen und Bayern. Viele Teilnehmende nutzten den Abend, um die Kontakte zu vertiefen und sich über die Erlebnisse auszutauschen.

Der zweite Tag der Bildungsreise begann mit einem Besuch im Sudetendeutschen Museum, wo Dr. Raimund Paleczek, zuständig für historische Forschung und Archiv, die Exkursionsteilnehmenden durch die beeindruckende Dauerausstellung führte. Inmitten der spannenden, faszinierenden und manchmal auch verblüffenden Exponate aus 1100 Jahren sudetendeutscher Kulturgeschichte, vermittelte die Präsentation einen tiefen Einblick in die Geschichte, Kultur und das Schicksal der Sudetendeutschen. Dr. Raimunds Fachwissen zu den unzähligen,

einzigartigen Exponaten, machten Themen wie Heimat und Glaube, wirtschaftlicher



Die Exkursionsleiterinnen (von links nach rechts) mit den Teilnehmenden dahinter: Projektleiterin Ann-Kathrin Hartenbach, BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm und Kulturbbeauftragte und stellvertretende Landesvorsitzende Rose-Lore Scholz. (Foto: BdV Hessen, Martina Diesener)

Wandel und Kultur, Nationalismus und Identität, Verlust und Vertreibung, sowie den Neubeginn und die Integration in der Nachkriegszeit auf eindrucksvolle Weise erlebbar.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch des Adalbert Stifter Vereins e.V. Hier führte Dr. Zuzana Jürgens durch die Räumlichkeiten und berichtete anschaulich über die Arbeit des Vereins, seine kulturellen Projekte und sein weitreichendes Netzwerk in Mitteleuropa.

Mit vielen neuen Eindrücken, inspirierenden Gesprächen und Ideen für zukünftige Kooperationen kehrte die Gruppe am Abend nach Hessen zurück. Die Exkursion war nicht nur eine bereichernde Bildungsreise, sondern auch ein Zeichen lebendiger und gelebter Kulturvermittlung über Landesgrenzen hinweg.

Ein besonderes Ausstellungsstück im Sudetendeutschen Museum in München - das Böhmerland-Motorrad.



Zeitzeugengespräch zum Tag der Menschenrechte

Siegbert Ortmann gibt an der Obermayr Europa-Schule Einblicke in seine Erlebnisse von Heimatverlust und Neuanfang

Mit einem eindrucksvollen Zeitzeugengespräch setzte der Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e. V. (BdV Hessen) am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, an der Obermayr Europa-Schule ein starkes Zeichen für gelebte Erinnerungskultur und demokratische Wertevermittlung. BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Rechtsanwalt und Notar a. D., berichtete den Schülerinnen und Schülern auf Einladung der Schule eindringlich von seiner Vertreibung aus dem Sudetenland – ein Beitrag, der gerade heute in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung und schwindender Zeitzeugenschaft besondere Relevanz besitzt.

Siegbert Ortmann, 1940 in Wiesengrund im damaligen Sudetenland geboren, schilderte die dramatischen Ereignisse, die sein frühes Leben geprägt haben: die Zwangsräumung des Familienhauses, die Notunterkunft auf einem Dachboden, die Verschleppung seines Vaters durch tschechische Revolutionsgardisten sowie dessen Flucht aus dem berüchtigten Gefängnis „Bory“ in Pilsen. Ebenso sprach er über die „wilde Vertreibung“, die schließlich in der organisierten Deportation im Februar 1946 endete und in einem mühseligen Neubeginn in Lauterbach unter einfachsten Bedingungen mündete. Der BdV Hessen unterstrich bei dem Besuch die Bedeutung lebendiger Erinnerungskultur, gerade



(v. l. n. r.) BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Schulleiter Dr. Gerhard Obermayr, Stellvertreter Alexander Erk und stellvertretende Schulleiterin Lore Brendel am Campus Erbenheim.

für junge Menschen. „Zeitzeugen wie Siegbert Ortmann geben historischen Ereignissen ein Gesicht“, betonte BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar. „Ihre Berichte machen begreifbar, wohin Nationalismus, Ausgrenzung und politische Radikalisierung führen können. Die Schilderungen stärken Empathie, demokratisches Bewusstsein und das Verständnis für ein friedliches Europa.“

Schulleiter Dr. Gerhard Obermayr und sein Stellvertreter Alexander Erk dankten Ortmann ausdrücklich für seine Offenheit und die bewegende Darstellung. Das Gespräch füge sich ideal in das europäische Profil der Schule ein: „Gerade in einer Zeit, in der Migration und geopolitische Spannungen erneut eine große Rolle

spielen, brauchen junge Menschen authentische Stimmen aus der Geschichte“, sagte Dr. Gerhard Obermayr. Er erinnerte dabei an die Worte von Hessens einstigem Ministerpräsidenten und Vater des Hessentags Georg-August Zinn: „Hesse ist, wer Hesse sein will.“

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrerinnen und Lehrer nutzten die Gelegenheit, zahlreiche Fragen zu stellen: zu historischen Hintergründen, zu persönlichen Erfahrungen mit Verlust, aber auch zu jener Kraft, die für einen Neubeginn notwendig ist. Viele äußerten Respekt und Dankbarkeit, eine solche Lebensgeschichte direkt erleben zu dürfen. Der BdV Hessen und die Obermayr Europa-Schule kündigten an, den Dialog über Erinnerungskultur und europäische Geschichte fortzusetzen und weitere Projekte gemeinsam zu realisieren.

In einer Zeit, in der Zeitzeugen zunehmend fehlen, ist Erinnerungskultur wichtiger denn je. Sie wirkt Geschichtsvergessenheit entgegen, stärkt demokratische Werte und hilft insbesondere jungen Menschen, aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen einzuordnen. Authentische Berichte wie die von Siegbert Ortmann zeigen eindrucksvoll die Folgen von Ausgrenzung, Hass und Radikalisierung – und machen deutlich, dass eine offene, solidarische Gesellschaft aktiv gestaltet werden muss.

BdV-Präsidium bei Bundespräsident Steinmeier

BdV-Landesvorsitzender Ortmann beim Treffen im Schloss Bellevue

Im Anschluss an die kürzlich abgehaltene Präsidiumssitzung des Bundes der Vertriebenen (BdV), die im Berliner Paul-Löbe-Haus stattfand, erwartete die Mitglieder des Gremiums noch ein besonderer Termin. Auf Einladung von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier kamen sie zu einem Gedankenaustausch im Schloss Bellevue zusammen. Nach den für Empfänger dieser Art üblichen Formalitäten – den Sicherheitskontrollen, dem Eintrag ins Goldene Buch des Bundespräsidialamtes sowie dem Gruppenfoto mit dem Bundespräsidenten – begann ein rund anderthalbstündiges Gespräch in angenehmer Atmosphäre. Der Dialog verlief lebhaft, zugleich aber offen und entspannt. Im Mittelpunkt standen zahlreiche aktuelle Themen aus dem Bereich Flucht, Vertreibung und Erinnerungskultur, die für die Vertriebenenorganisationen in unserem Land von Bedeutung sind. Der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann, seit 2016 Mitglied des Bundespräsidiums, nutzte die Gelegenheit, um dem Staatsoberhaupt ein besonderes Projekt seines Verbandes vorzustellen: Das „Digitalportal: Flucht und Vertreibung

im europäischen Kontext“. Das von „Digitalen Lernwelten“ entwickelte Portal verbindet moderne digitale Technologien mit didaktisch fundierten Lernkonzepten. Ziel ist es, historische Zusammenhänge von Flucht und Vertreibung verständlich und differenziert für Schulen und Bildungseinrichtungen aufzuarbeiten. Dank seines modularen Aufbaus ermöglicht das Portal Lehrerinnen und Lehrern, Inhalte themenbezogen und flexibel im Unterricht einzusetzen. Besonders hervorzuheben ist, dass das Angebot online frei und ohne Passwort im Internet zugänglich ist. Ortmann verband seine Ausführungen mit der freundlichen Anregung an den Bundespräsidenten, das Portal bei Gelegenheit selbst einmal am heimischen Computer zu besuchen. Der interessante Austausch im Schloss Bellevue bot für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer somit einen wichtigen Impuls für die weitere Zusammenarbeit zwischen dem Bund der Vertriebenen und dem Bundespräsidialamt und unterstrich die Bedeutung von Erinnerungskultur und modernen Bildungsangeboten im Kontext historischer Aufarbeitung.



Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier (links) mit dem Hessischen Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Siegbert Ortmann (rechts).

Der BdV im Gespräch mit Hessens Landespolitik

Über zukunftsorientiertes Handeln, neue Projekte, klare Zielsetzungen und institutionelle Förderung

Die politischen Jahresgespräche des BdV-Landesverbands Hessen im Jahr 2025 haben deutlich gemacht, wie wichtig der kontinuierliche Austausch zwischen Verband und Landespolitik gerade in herausfordernden Zeiten ist. In Gesprächen mit der CDU-Fraktion, der SPD-Fraktion sowie Bündnis 90/Die Grünen standen Erinnerungskultur, Integration, Bildungsarbeit und die Zukunft zentraler Projekte des BdV Hessen im Mittelpunkt. Über Parteigrenzen hinweg zeigte sich eine breite Anerkennung der Arbeit des Verbandes und der gemeinsame Wille, diese auch künftig politisch zu begleiten und weiterzuentwickeln. Im Jahresgespräch mit der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag lag der Fokus



(v. l. n. r.): Andreas Hofmeister (MdL), Siegbert Ortmann (BdV Hessen), Jennifer Gießler (MdL), Ines Klaus (MdL), Rose-Lore Scholz (BdV Hessen), Frank Steinraths (MdL), Simon Iolin (BdV Hessen), Hagen Novotny (BdV Hessen).



insbesondere auf der angespannten Haushaltslage und ihren möglichen Auswirkungen auf die Vertriebenenarbeit, vor allem im Hinblick auf Fördermittel nach § 96 BVFG. Die CDU-Abgeordneten unterstrichen die hohe Bedeutung des BdV Hessen für das Land und signalisierten klar, dass bewährte Strukturen, kulturelle Projekte und Bildungsangebote nach Möglichkeit erhalten bleiben sollen. Der BdV Hessen machte deutlich, wie stark er auf verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen ist, um seine vielfältigen Aufgaben – von Erinnerungsarbeit über Jugend- und Bildungsprojekte bis hin zur Integration von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern – nachhaltig erfüllen zu können. Beide Seiten betonten den Wert der langjährigen, vertrauensvollen Zusammenarbeit und vereinbarten, den regelmäßigen Dialog fortzusetzen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln und Stabilität zu sichern.

Im Jahresgespräch mit der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag stand der Austausch über eine zeitgemäße, inklusive und generationenübergreifende Erinnerungskultur im Fokus. Der BdV Hessen stellte zentrale Projekte des Jahres 2025 sowie geplante Schwerpunkte für 2026 vor, darunter kulturelle, schulische und digitale Formate, die Flucht-, Vertreibungs- und Integrationserfahrungen mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen verbinden. Die SPD zeigte besonderes Interesse an Angeboten für junge Zielgruppen und betonte die Bedeutung demokratischer Bildungsarbeit und digitaler Vermittlungswege. Beide Seiten unterstrichen ihr gemeinsames Anliegen, Erinnerungskultur dialogorientiert weiterzuentwickeln, und signalisierten Offenheit für eine vertiefte Zusammenarbeit



Die Delegation des BdV-Landesverband Hessen e.V. zusammen mit der Grünen-Landtagsfraktion (von links nach rechts): Agnes Brüggling-Lazar (BdV Hessen), Ann-Kathrin Hartenbach (BdV Hessen), Jolanta Lemm (BdV Hessen), Marcus Bocklet (MdL, Bündnis 90/Die Grünen), Birgit Grüner (BdV Hessen), Fraktionsvorsitzender Mathias Wagner (MdL, Bündnis 90/Die Grünen), Rose-Lore Scholz (BdV Hessen), Siegbert Ortmann (BdV Hessen) und Lara Klaes (MdL, Bündnis 90/Die Grünen).

im Bildungs- und Kulturbereich.

Besonders intensiv war der zukunftsorientierte Austausch mit der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen mit Blick auf das Jahr 2026. Gemeinsame Schnittmengen zeigten sich in den Bereichen Demokratiebildung, schulische Vermittlungsarbeit, Kulturprojekte und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Der BdV Hessen stellte dabei zentrale Vorhaben wie die Weiterentwicklung des Digitalportals „Flucht & Vertreibung“, neue Jugend- und Kulturformate sowie die digitale Sicherung von Heimatstuben vor, die von den Grünen ausdrücklich als wichtiger Beitrag zur Orientierung, Identitätsbildung und Stärkung demokratischer Deutungsräume gewürdigt wurden. Beide Seiten betonten, dass Erinnerungskultur heute eng mit Demokratiebildung verknüpft ist und junge Menschen gezielt einbezogen werden müssen.

Ergänzt wurden diese Gespräche durch den Besuch des hessischen CDU-Generalsekretärs Leopold Born in der Geschäftsstelle des BdV Hessen. Der Austausch verdeutlichte noch einmal, wie breit und modern der Verband inzwischen aufgestellt ist – als politischer Interessenvertreter, kultureller Akteur und Ansprechpartner für Integration. Besonders hervorgehoben wurden Projekte für junge Zielgruppen, schulische Bildungsangebote, digitale Formate sowie die Migrationsberatung des BdV Hessen. Auch strukturelle Entwicklungen, wie die Einführung der Einzelmitgliedschaft, wurden als wichtiger Schritt für die Zukunftsfähigkeit des Verbandes anerkannt. Born sicherte dem BdV Hessen seine Unterstützung zu und betonte, wie relevant Räume für Herkunft, Erinnerung und gesellschaftlichen Dialog gerade heute sind.

Insgesamt zeigen die politischen Jahresgespräche 2025 ein klares Bild: Der BdV Hessen wird parteiübergreifend als verlässlicher Partner wahrgenommen, der Erinnerungskultur, Integration und demokratische Bildung miteinander verbindet und dabei konsequent in die Zukunft denkt. Der offene Dialog mit den Landtagsfraktionen stärkt nicht nur die politische Rückendeckung für die Arbeit des Verbandes, sondern schafft auch konkrete Perspektiven für neue Kooperationen und Projekte. Mit diesem Rückenwind geht der BdV Hessen in das Jahr 2026 – mit dem Ziel, Geschichte lebendig zu halten, junge Menschen zu erreichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt aktiv mitzugestalten.



Die Delegation des BdV Hessen zu Gast bei der SPD-Landtagsfraktion (von links nach rechts): Ann-Kathrin Hartenbach, Simon Iolin, Jolanta Lemm, Albrecht Kauschat, Dr. Olga Martens, Turgut Yüksel (MdL), Matthias Körner (MdL), Martina Diesener, Siegbert Ortmann, Lothar Streck.

Vertrieben: Igstadts sudetendeutsches Erbe

Erinnerungen eines Schuhmachers an Vertreibung und das Kulturgut der Sudetendeutschen

Am 07. November 2025 veröffentlichte der BdV-Landesverbands Hessen einen neuen Beitrag aus der Projektreihe „Vertriebenengeschichten aus Hessen“, der die Erfahrungen der Heimatvertriebenen im Wiesbadener Ortsteil Igstadt und die Arbeit des Heimat- und Geschichtsvereins Igstadt e. V. sichtbar macht. Im Zentrum der neuen Veröffentlichung steht Herr Gerhard Zuber, der 1939 in Asch im Sudetenland geboren wurde. Als Kind erlebte er die Vertreibung aus dem heutigen Teil Tschechiens am eigenen Leib. Eine von seinem Vater, dem Schuhmacher Adam Zuber, geführte Igstadter Kundenliste diente als Quelle für die Aufarbeitung der Vertriebenengeschichte. Igstadt hatte 1945 rund 1.000 Einwohner. Im Herbst 1946 kamen etwa 300 heimatvertriebene Sudetendeutsche hinzu. Trotz knapper Ressourcen gelang die Aufnahme durch die entschlossene Unterstützung der lokalen Bevölkerung. Seit 1992 forscht, bewahrt und vermittelt der Heimat- und

Geschichtsverein die Dorfgeschichte Igstadts. Dazu gehört auch die Zeit nach 1945 und die Integration der Vertriebenen. Publikationen wie die zweibändige Chronik „Igstadter Geschichte(n)“ und „Als der Krieg zu Ende war – Igstadt nach 1945“ dokumentieren diesen Prozess. Für Letzteres erhielt der Verein 2019 den Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“. Der Verein engagiert sich seit seiner Gründung für die Recherche, Bewahrung und Vermittlung der Dorfgeschichte. Hierzu gehört auch die Zeit nach 1945 und insbesondere die Integration der vertriebenen Sudetendeutschen. Die bevorstehende Veröffentlichung stellt die Vereinsarbeit des Heimat- und Geschichtsvereins, persönliche Erinnerungen sowie das Engagement von Ingrid Dahl, Vorstandsmitglied des Heimatvereins, dar. Der Beitrag wurde vom Wiesbadener Filmemacher Harald Kuntze in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin des BdV Hessen, Ann-Kathrin Hartenbach,

produziert. Die Premiere wird zwei bis vier Wochen im Voraus eingestellt. Interessierte können sich vorab eine Erinnerung aktivieren. Details zu Aktivitäten und Publikationen sind auf der Website des Heimat- und Geschichtsvereins Igstadt e. V. zu finden. Im Rahmen des Projekts „Vertriebenengeschichten aus Hessen“ ist zudem ein weiterer Film über Trutzhain geplant. Wir danken dem Hessischen Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz für die finanzielle Förderung dieser dokumentarischen Videoproduktionen zum Ausbau einer gelebten Erinnerungskultur.

Dieser und weitere Berichte des BdV-Landesverband Hessen können auf der Videoplattform YouTube angesehen werden. Auf dem Kanal „@culturetogo“ warten dutzende Videobeiträge auf Sie.

Mehr unter:

<https://www.youtube.com/@culturetogo>

Rekordandrang bei BdV-Integrations-Workshop

Über 150 Anmeldungen und rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Workshop „Erfolgreiche Bewerbung in Deutschland“, der Migrationsberatungsstelle des BdV Hessen

Die Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zugewanderte des BdV-Landesverbands Hessen hat am 28. Oktober 2025 den ersten Workshop der Reihe „Erfolgreiche Bewerbung in Deutschland“ durchgeführt – mit großer Resonanz.

Rund 100 Teilnehmende fanden sich in den Räumlichkeiten des Hauses der Heimat zusammen, nachdem bereits über 150 Anfragen eingegangen waren. Der Workshop richtete sich insbesondere an beruflich qualifizierte Ukrainerinnen und Ukrainer in Wiesbaden und griff zentrale Fragen rund um Bewerbung und Arbeitsmarkt in Deutschland auf. Behandelt wurden unter anderem Lebenslauf und Motivationsschreiben, LinkedIn-Profil, Strategien der Jobsuche, der verdeckte Arbeitsmarkt sowie typische

Bewerbungsfehler. Ermöglicht wurde das Angebot durch die finanzielle Förderung der Landeshauptstadt Wiesbaden. Die Teilnehmenden leben überwiegend seit zwei bis drei Jahren in Deutschland, haben ihre Sprachkenntnisse ausgebaut und suchen nun aktiv nach beruflichen Perspektiven.

Den Workshop leitete die erfahrene Berufsberaterin und Karrierecoach Maria Plotnikova, die über mehr als 6.000 Stunden Beratungserfahrung verfügt und selbst familiäre Wurzeln in der Ukraine hat. Organisiert wurde die Veranstaltungsreihe von den BdV-Beraterinnen Viktoriia Sierhieieva und Julia Baron-Käfer. Die Workshops finden in der Friedrichstraße 35 in Wiesbaden statt.

Kontakt und Informationen:
E-Mail: mbe@bdv-hessen.de
Tel.: 0611 360 1915



Referentin und Coach Maria Plotnikova.

Erzählcafé „Zwischenräume“

Geschichten aus dem Koffer: Erinnerungen an Flucht, Neubeginn und Zugehörigkeit

Am 1. November fand im Haus der Heimat das Erzählcafé „Zwischenräume“ statt, das Menschen unterschiedlicher Generationen miteinander ins Gespräch brachte. Im Mittelpunkt standen persönliche Berichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über Flucht, Vertreibung und Spätaussiedlung. Drei Heimatvertriebene und eine Spätaussiedlerin zeigten, wie eng individuelle Lebenswege mit historischen Umbrüchen verbunden sind und wie Ankommen und Neubeginn in Wiesbaden und Hessen ihre Biografien prägten.

Arina Wagner schilderte ihre Spätaussiedlung aus Kasachstan und Russland als Erfahrung des Dazwischen-Seins, die sie erst rückblickend in ihrer ganzen Tragweite verstand. Auch andere Beiträge machten die Spannweite der Erlebnisse deutlich: von kindlich-abenteuerlicher Wahrnehmung der Flucht bis hin zu tiefem Leid, insbesondere von Frauen, die Gewalt, Hunger und Verlust ertragen



Arina Wagner (links) und Veranstalterin und Frauenbeauftragte des BdV Hessen, Gabriela Zessin (rechts) bei der Unterhaltung über die Ankunft der Spätaussiedlerin in Deutschland.

mussten. Die Erzählungen zeigten zugleich, wie Fragen nach Herkunft, Zugehörigkeit und Akzeptanz bis heute nachwirken. Das Erzählcafé machte das Haus der Heimat zu einem Ort des Erinnerns und des Dialogs

mit der Gegenwart. Ziel des Austauschs war es, Verständnis zu fördern und einen Beitrag zu Frieden und gesellschaftlichem Zusammenhalt zu leisten – ganz im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen von 1950.

75 Jahre Vertriebenensiedlung Niesig

Ein lebendiges Stück Heimatgeschichte der osthessischen Kreisstadt Fulda



Ortsvorsteher des Fuldaer Stadtteils Niesig, Holger Kilian (CDU) (4. von links) spricht am Gedenkstein in der Vertriebenensiedlung ein Grußwort des Gedenkens. Weitere abgebildete Personen gehören zu den ersten Siedlern oder sind deren Nachkommen. (Foto: privat)

Raschdorf in ihrer Festrede den Mut, den Zusammenhalt und die Aufbauleistung der Familien, die ab 1950 auf dem Gelände des ehemaligen Hofguts Niesig ein neues Zuhause schufen. Aus dem Nichts entstanden 39 landwirtschaftliche Betriebe – ein starkes Zeichen für Neubeginn nach Flucht und Verlust.

Zugleich erinnerte sie an die Schicksale der Vertriebenen und hob Niesigs Entwicklung vom landwirtschaftlichen Siedlungsprojekt zu einem lebendigen Stadtteil Fuldas als Beispiel gelungener Integration hervor. Vereine und ehrenamtliches Engagement prägen die Gemeinschaft bis heute. Die Jubiläumsfeier stand damit ganz im Zeichen von Erinnerung, Dankbarkeit und dem gewachsenen Zusammenhalt, der Niesig seit 75 Jahren ausmacht.

Der BdV Fulda-Niesig feierte am 5. Oktober 2025 das 75-jährige Bestehen der Vertriebenensiedlung Niesig mit einer festlichen Veranstaltung in

Franzl's Musikantenscheune. Nach einer Gedenkansprache von Ortsvorsteher Holger Kilian und einem gemeinsamen Gottesdienst würdigte Margarete Ziegler-

Vierte europäische Tafelrunde des BdV-Bensheim

Geteiltes kulturelles Erbe: Fürstliches und Tragisches aus Schlesien im 20. Jahrhundert

Seit sich der Bensheimer Ortsverband des BdV (Bund der Vertriebenen) im Jahr 2019 neu aufgestellt hat, gehört die Europäische Tafelrunde zu den Höhepunkten im Veranstaltungsjahr des Ortsverbandes. Die vierte Veranstaltung dieser Art unterschied sich diesmal etwas von ihren Vorgängern, bei denen in der Regel Referenten aus den Vertriebenenverbänden mit ihren Vorträgen die Erinnerung an die einstigen deutschen Ostgebiete wachhielten. In diesem Jahr ging es um eine Persönlichkeit, die insbesondere in Schlesien wirkte und in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt ist: Fürstin Daisy von Pless-Hochberg. Im Juni 1873 in Großbritannien geboren, wurde sie durch ihre Heirat mit Hans Heinrich XV. von Pless zur Fürstin von Pless, Gräfin von Hochberg und Freifrau zu Fürstenstein. Die gebürtige Engländerin galt als die erste High-Society-Lady des europäischen Hochadels und als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. In Schlesien wurde sie aufgrund ihres caritativen Engagements und ihrer freundschaftlichen Beziehung zu Kaiser Wilhelm II. gerne als „schlesische Sissi“ bezeichnet.

Über ihr spannendes Leben in einer Zeit mit zwei Weltkriegen plauderten die beiden Bensheimer Persönlichkeiten Carola Heimann und Ingeborg Deichmann auf unterhaltsame Art. Carola Heimann war Vorsitzende des Bensheimer Stadtparlaments und langjährige (heute Ehren-)Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Freundeskreises Bensheim-Hostinné. Seit ihrem politischen Ruhestand hält sie in Bensheim interessante Vorträge über historische Persönlichkeiten. Ingeborg Deichmann führte viele Jahrzehnte lang die Bensheimer Bücherstube und bereicherte die Plaudereien mit Zitaten aus den Memoiren und Briefen der Fürstin. Den Wechsel zu den einzelnen Lebensabschnitten begleitete Bertold Mäurer mit musikalischen Improvisationen auf seiner Gitarre. Zu Beginn der Tafelrunde hatte Brigitte Sattler, die Vorsitzende des BdV-Ortsverbandes Bensheim, die rund 60 Gäste des Abends begrüßt und insbesondere die Vorsitzenden beziehungsweise Vertreter der Vertriebenenverbände willkommen geheißen. Darunter auch den Vorsitzenden

der schlesischen Landsmannschaft in Hessen, Albrecht Kauschat. Er hatte am Ende der Plaudereien über Daisy von Pless Gelegenheit, aus seiner familiären Geschichte zu berichten, die eng mit Schloss Fürstenstein verbunden ist. So war sein Großvater fürstlicher Beamter auf Fürstenstein und sein 1915 geborener Vater ist dort aufgewachsen und hat im See schwimmen gelernt. Allerdings ohne seinen Vater, da dieser zu dieser Zeit im Krieg war. In der Nazizeit, nach der Übernahme des Schlosses, gab es andere Pläne für das Schloss und alle Bediensteten sollten entlassen werden. Das verkraftete der Großvater von Kauschat nicht und erschoss sich zwei Tage vor der Entlassung mit einer Jagdwaffe auf Schloss Fürstenstein.

Leider war die Zeit der Tafelrunde schon sehr fortgeschritten. Erst mit einer Stunde Verspätung konnte mit dem Essen begonnen werden, was viele der vorwiegend älteren Gäste nach Hause trieb. So konnten einige die abschließende Überraschung der beiden BdV-Vorstandsmitglieder Gaby Kutzner und Gundula Kirsch-Wohlfarth, selbst hergestelltes Shortbread-Gebäck, nicht kosten. Es war eine Anlehnung an das Lieblingsgebäck von Daisy von Pless. Brigitte Sattler, die ihre Wurzeln im ostpreußischen Osterode (heute Ostróda) hat, nutzte ihre Begrüßung auch dazu, auf den nach wie vor gültigen Auftrag des Bundes der Vertriebenen hinzuweisen. Dies sei auch beim im September begangenen Zentralen Tag der Heimat im Wiesbadener Schloss Biebrich mit dem Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gedenken“ bekräftigt worden.

High-Society-Lady und Wohltäterin

Ihre Ehe mit Fürst Hans Heinrich empfand Daisy von Pless nicht als Liebesheirat, sondern als Pflichterfüllung. Zum einen gegenüber ihrer Familie: Ihr Vater, der britische Parlamentarier, Grundbesitzer und Offizier William Cornwallis West, gab das Geld gerne aus, sodass das Landgut und das Haus am Eaton Place finanziert werden mussten. Zum anderen gegenüber ihrem Ehemann, dessen Familie bis zum

Ersten Weltkrieg zu den reichsten in Preußen gehörte. Er wollte mit ihr nicht nur glänzen, sondern vor allem einen Erben haben. Doch das funktionierte lange nicht, denn es dauerte fast zehn Jahre, bis ihr erster von drei Söhnen, Hans Heinrich, zur Welt kam. Das ließ der Fürst sie auch spüren. „Jede verdammte Stute wird ohne Probleme trächtig, nur du nicht“, heißt es in ihren Memoiren. Probleme hatte sie auch mit dem fürstlichen Leben. Durch die strenge Etikette des Hauses und den Prunk fühlte sie sich gelangweilt und erdrückt. Eine entscheidende Rolle in ihrem Leben spielten eine sieben Meter lange Perlenkette, die ihr ihr Mann auf der Hochzeitsreise an den Nil geschenkt hatte, sowie fünf Araber, die sie nach einem Indien-Besuch vom Maharadscha zum Abschied geschenkt bekam. Der Verkauf einzelner Perlen sowie die erfolgreiche Teilnahme der Araber an Turnieren ermöglichten ihre Charity-Arbeit, die von ihrem Mann nicht unterstützt wurde. Denn durch ihren Stallknecht auf dem schlesischen Schloss Fürstenstein lernte sie die Armut in den Bergarbeiter-Vierteln kennen. Nach einem Grubenunglück unterstützte sie die hinterbliebenen Familien. Mit Unterstützung der Kaiserin und eines Ärzteteams erreichte sie, dass der stinkende und Krankheiten fördernde Bach im Bergarbeiter-Viertel verdolt wurde. Sie gründete auch Spitzenschulen, die den Frauen der Bergarbeiter eine Ausbildung ermöglichten und ihnen den direkten Verkauf ihrer Klöppelarbeiten an die Geschäfte erlaubten.

Mit ihrem Eintritt in den europäischen Hochadel lernte sie auch Kaiser Wilhelm II. kennen, den sie nach eigenen Worten „von Anfang an mochte“. Die Berliner Gesellschaft empfand sie dagegen als stumpfsinnig und langweilig. Vor allem störte sie sich an der immer gleichen Sitzordnung bei Empfängen: „Haben die Deutschen nicht gelernt, die Gesellschaft zu mischen?“ Nach der Geburt von zwei weiteren Söhnen, Alexander (1905) und Balko (1910), wurde Daisy von Pless zunehmend selbstbewusster. Sie machte sich große Sorgen wegen des sich anbahnenden Ersten Weltkriegs. Sie schrieb an den Kaiser



Brigitte Sattler (Mitte) und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der europäischen Tafelrunde in Bensheim. (Foto: privat)

und räumte ein, dass sie Fehler auf beiden Seiten sehe. Sie bat den Kaiser, nicht zu stolz zu sein, um ihrem Land (England) die Hand zu reichen. In einem Brief an ihre Schwester aus dem Jahr 1909 beklagte sie sich darüber, dass ihr Mann ihr eine Reise nach England, das nun zum Feind geworden war, nicht mehr erlaubte. Gleichzeitig schrieb sie, dass sie das eigene Geld als große Freiheit und Verantwortung empfinde und nicht mehr nach den Regeln ihres Mannes leben müsse.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschwerte ihr Leben als Engländerin in Deutschland und sie war ständigen politischen Anfeindungen ausgesetzt. In Berlin ließ sie sich zur Rotkreuz-Schwester ausbilden und erfuhr dort von einem englischen Kriegsgefangenenlager bei Potsdam. Als sie mit den Angehörigen der

Gefangenen Kontakt aufnahm, brachte ihr das den Vorwurf der Spionage ein. Sie stiftete einen Lazarettzug, der 260 Verwundete aufnehmen konnte, und er wurde zu ihrem Lebensinhalt. Nach einem Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen, wo sie sich sehr wohlfühlte („Man glaubt nicht, dass Bayern Deutsche sind“), kehrte sie im Februar 1918 nach Schloss Fürstenstein zurück, da der Kaiser angekündigt hatte, sie besuchen zu wollen. In einem persönlichen Fazit schreibt sie in ihren Memoiren, dass sie im Leben angekommen sei und gelernt habe, zu kämpfen. Ihre Ehe ist jedoch zerrüttet und im November 1919 reicht sie in Garmisch die Scheidung ein. Diese wird erst drei Jahre später mit einer Vermögensabfindung rechtskräftig. Durch die Inflation verlor das Geld jedoch an Wert, sodass sie nach einigen Jahren in Südfrankreich und in

München aus Kostengründen zurück nach Waldenburg ins Schloss Fürstenstein zog. Ihren Lebensunterhalt bestritt sie unter anderem durch den Erlös ihrer Memoiren. Aufgrund ihrer MS-Erkrankung ging es auch gesundheitlich mit ihr bergab. Nach der Enteignung des gesamten Besitzes der Familie von Pless musste sie 1940 aus dem Schloss ausziehen, das zum neuen Führerhauptquartier ausgebaut werden sollte. 1943 starb Daisy von Pless verarmt und wurde allein in Waldenburg beerdigt. Ihr dritter Sohn Bolko war bereits 1936 in Pless verstorben und ihr Ehemann, der die Nationalsozialisten unterstützt hatte, starb 1938 im Alter von 77 Jahren. Ihr ältester Sohn Hans Heinrich starb im Januar 1984 in London und ihr Bruder Alexander im Februar 1984 auf Mallorca.

Der Sarg von Daisy von Pless verschwand vor dem Einmarsch der Roten Armee an einen bis heute unbekannten Ort. Nach wie vor wird die Fürstin in Waldenburg (Walbrzych) aber sehr verehrt. Anlässlich ihres 80. Todestages und des 150. Jahrestages ihrer Geburt wurde das Jahr 2023 vom dortigen Stadtrat zum „Jahr der Fürstin Daisy von Pless“ erklärt. Auch in Pszczyna, dem heutigen Pless, wurde ein ähnlicher Beschluss gefasst. Bereits im Jahr 2009 wurde auf dem Marktplatz von Pszczyna ein Denkmal in Form einer gewundenen Gartenbank mit der Figur der sitzenden Adligen enthüllt.

(Jeanette Spielmann)

Von Ostpreußen bis Rumänien

BdV- und LOW-Wetzlar laden auch 2026 zu vielfältigen Vorträgen ein



Die Rollschiffe am Oberländischen Kanal, aus dem Erlebnisbericht von Wolfgang Post. (Foto: Wolfgang Post)

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Wetzlar, bietet auch im kommenden Jahr eine abwechslungsreiche Vortragsreihe an. Das für das kommende Jahr angedachte Programm reicht von Reiseberichten, über historische Persönlichkeiten, bis hin zu Kultur- und Literaturthemen. Die Treffen finden monatlich dienstags um 11:15 Uhr in der Taverna Bodenfeld in Wetzlar statt. Der Eintritt ist frei.

Der erste Vortrag für das Jahr 2026 findet am 20. Januar statt. Hier gibt Referent Frank Bauer seinen Erlebnisbericht „Auf den

Spuren meiner Großeltern – Eine Reise nach Ostpreußen“ wieder.

Das letzte Treffen fand am 18. November 2025 statt. Hier erläuterte Referent Wolfgang Warnat den strukturellen Wandel der heute russischen Stadt Kaliningrad in seinem Vortrag „Königsberg – gestern und heute“. Zuvor gab Referent Wolfgang Post spannende Einblicke in seine Bürgerfahrt nach Deutsch Eylau (Iława), Die Partnerstadt Herborns und Danzig. Ein Höhepunkt dieser Reise war die eindrucksvolle Demonstration der einzigartigen Rollschiff-Technik am Oberländischen Kanal.

75 Jahre Deutsch-Baltische Gesellschaft

Wie die Deutschbalten die Zukunft mitgestalten

Mit einem feierlichen Festakt im Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt beging die Deutsch-Baltische Gesellschaft e. V. (DBGes.) am 15. November ihr 75-jähriges Bestehen. Eingebettet in die Internationalen Kulturtage „Mare Balticum“ stand das Jubiläum ganz im Zeichen von Erinnerung, europäischer Verbundenheit und dem aktiven Gestalten gemeinsamer Zukunftsperspektiven zwischen Deutschland und den baltischen Staaten.

In seiner Begrüßung zeichnete Bundesvorsitzender Andreas Hansen den historischen Weg der Deutschbalten nach – von Umsiedlung und Flucht über den schwierigen Neubeginn nach 1945 bis zur Gründung der Gesellschaft im Jahr 1950. Dabei machte er deutlich, dass die Pflege der kulturellen Identität ebenso zum Auftrag der DBGes. gehört wie der kontinuierliche Brückenbau zu den Menschen in Estland, Lettland und Litauen.

Hessens Innenminister Roman Poseck würdigte in seinem Grußwort

die bedeutende Aufbauleistung der Deutschbalten nach dem Zweiten Weltkrieg und hob das große ehrenamtliche Engagement der Gesellschaft hervor. Hessen als Patenland der Deutschbalten stehe verlässlich an ihrer Seite, betonte Poseck, und sagte die Fortführung der Förderung auch in herausfordernden Zeiten zu. Gerade angesichts aktueller geopolitischer Entwicklungen sei die Zusammenarbeit mit dem Baltikum von besonderer Bedeutung.

Weitere Grußworte unterstrichen die internationale Vernetzung und Anerkennung der DBGes.: MdB Stephan Mayer, Präsident des Bundes der Vertriebenen, bezeichnete die Gesellschaft als moderne, lebendige Gemeinschaft mit starker Jugendarbeit und intensiven internationalen Kontakten. MdL Andreas Hofmeister, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, dankte für den nachhaltigen Beitrag zur Verständigung und zum Aufbau neuer Netzwerke. Auch Vertreterinnen und Vertreter der baltischen Botschaften sowie der Wissenschaftsstadt Darmstadt betonten

die Rolle der DBGes. als Ort des Dialogs zwischen Geschichte und Gegenwart.

Den inhaltlichen Höhepunkt bildete der Festvortrag von Prof. Dr. Raivis Bičevskis von der Universität Riga zum Thema „Brückenbau der Ideen – Der intellektuelle Raum des Baltikums“. Er beleuchtete historische Verflechtungen, kulturelle Prägungen und die Bedeutung von Heimat als geistigen und emotionalen Bezugspunkt – und spannte damit einen Bogen zum diesjährigen Motto der Kulturtage „Baltische Bauten“.

Das 75-jährige Jubiläum machte deutlich, wofür die Deutsch-Baltische Gesellschaft seit Jahrzehnten steht: für gelebte Erinnerungskultur, für Wissenstransfer und für den aktiven europäischen Austausch. Vergangenheit bewahren, Gegenwart einordnen und Zukunft mitgestalten – dieser Anspruch prägte den Festakt und wirkt weit über Darmstadt hinaus.

Herzklänge in Bischofsheim

Egerländer Hutscha-Nachmittag bringt Musik, Erinnerungen und Heimatgefühl zusammen

„Egerländer Lieder hört man immer gern ...“ - ihre Melodien erklangen kürzlich im Vereinsheim des Radfahrvereins Bischofsheim, als die *Egerländer Gmoi z' Bischofsheim* ihre Mitglieder zum traditionellen Hutscha-Nachmittag eingeladen hatte. Mitglieder und Gäste, darunter auch Vertreter des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau, erlebten ein geselliges Beisammensein mit Erzählungen, Gedichten und musikalischen Beiträgen. Mitwirkende waren das Akkordeon-Duo Rudolf Mohr und Karin Liedtke sowie Renate und Heinrich Kolb an Gitarre und Geige. Zum Abschluss durfte das egerländische Leibgericht „Schweinas, Kraut und Kniala“ nicht fehlen. Die *Egerländer Gmoi z' Bischofsheim* wurde 1952 gegründet und entwickelte sich mit Hutscha-Abenden, Fastnacht, Kirchweih

und weiteren Veranstaltungen zu einer festen Größe im Gemeindeleben. Besonders das große Gebietstreffen zum fünfjährigen Bestehen mit rund 5.000 Egerländern aus mehreren Bundesländern bleibt unvergessen. Trotz des demografischen Wandels treffen sich die Mitglieder bis heute, um Musik, Gemeinschaft und das Brauchtum der alten Heimat lebendig zu halten.

Egerländer Gmoi z' gibt es seit über hundert Jahren. Sie entstanden aus dem Bedürfnis nach Zusammenhalt fern der Heimat und wurden

nach Flucht und Vertreibung von rund 850.000 Egerländern auch in Hessen neu gegründet – so auch in Bischofsheim, Kelsterbach und Walldorf. Die Pflege von Kultur, Brauchtum und Heimatverbundenheit steht bis heute im Mittelpunkt.



Die Egerländer Musikanten beim Hutscha-Nachmittag. (Foto: privat)

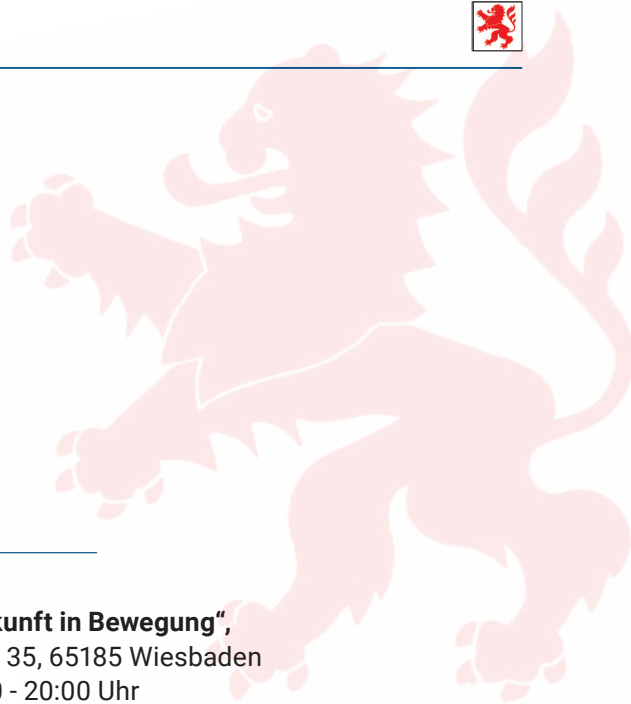


Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden
 0611 36019-0
 0611 36019-22
 buero@bdv-hessen.de

 www.bdv-hessen.de
www.bund-der-vertriebenen-hessen.de
 www.facebook.com/bdvhessen
 www.instagram.com/bdv_hessen



Bis 13. Februar 2026

[BdV-Landesverband Hessen](#)

„Design for Democracy“ & „re:connect – Herkunft in Bewegung“,
Haus der Heimat, Ausstellung, Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden
Öffnungszeiten: Donnerstags & Freitags, 16:00 - 20:00 Uhr
Betriebsferien: Vom 22. Dezember 2025 bis zum 02. Januar 2026.

21. Februar 2026

[BdV-Landesverband Hessen](#)

Orga-Tagung, 10:00 - 13:30 Uhr, Haus der Heimat, Wappensaal,
Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden

21. Februar 2026

[Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen \(DEBWH\)](#)

Mitgliederversammlung, 14:15 - 15:30 Uhr, Haus der Heimat, Wappensaal,
Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Die öffentliche Bibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen e.V. bietet mit über 10.000 Werken Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa sowie zur Geschichte und Gegenwart der europäischen Nachbarn.

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Recherche im Onlinekatalog: www.bibliothek.bdv-hessen.de

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35
65185 Wiesbaden
 0611 – 360 1918
 0611 – 360 1922
 bibliothek@bdv-hessen.de
 www.bdv-hessen.de

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

Landespreis: Flucht, Vertreibung, Eingliederung 2025

Ausgezeichnete Projekte für Erinnerungskultur, Dialog und gesellschaftlichen Zusammenhalt in Hessen

Am 25. November wurde im Wiesbadener Theater im Pariser Hof der Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ 2025 verliehen. Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck und Landesbeauftragter Andreas Hofmeister würdigten Arbeiten, die sich mit Flucht, Vertreibung, Eingliederung und Heimatkultur auseinandersetzen. Im Zentrum stand in diesem Jahr der thematische Schwerpunkt „80 Jahre Flucht und Vertreibung – Einsatz für Frieden, Demokratie und Menschenwürde“.

Den Hauptpreis erhielt Lena Wolf für ihre Graphic Novel „Möge die Welt dein Zuhause sein“, die über mehrere Generationen hinweg die Geschichte einer deutschstämmigen Familie aus der Ukraine und Kasachstan erzählt. Der

zweite Preis ging an Michael Rudolf und Dr. Monika Hölscher für ihr schulisches Erinnerungsprojekt in Alsfeld, das Zeitzeugnisse und lokale Geschichte verbindet. Der dritte Preis wurde mehrfach vergeben, darunter an den Landesverband der Siebenbürger Sachsen, die Kreisgruppe Wetzlar der Ost- und Westpreußen, das Chorprojekt „Rjabinuschki & Kalyna“ sowie an Ira Peter für ihr Buch „Deutsch genug“.

Innenminister Prof. Dr. Poseck betonte die wachsende Bedeutung moderner Erinnerungskultur in Zeiten aktueller Konflikte und die Verantwortung, Biografien und Erfahrungen für kommende Generationen sichtbar zu halten. Landesbeauftragter Hofmeister hob hervor,

dass die Geschichte der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ein zentraler Bestandteil der hessischen Identität bleibt. Insgesamt wurden elf Projekte eingereicht – ein deutliches Zeichen für das lebendige Engagement in Hessen.

*Der erste Platz:
Die Graphic Novel
„Möge die Welt dein
Zuhause sein“, von
Lena Wolf.*



Der Hessische Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck (links) und der Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister (rechts), überreichen den Landespreis für den ersten Platz an Lena Wolf (Mitte) mit ihrer Graphic Novel „Möge die Welt dein Zuhause sein“. (Foto: privat)